

## **Teilnehmerinformation 13 zu Modul 3**

### **Mit speziellen Verhaltensänderungen umgehen**

#### **Anhänglichkeit – Angst, den letzten Halt zu verlieren**

Die Angst, den letzten Halt, das einzig Bekannte zu verlieren, macht viele Demenzkranke immer anhänglicher. Der Angehörige hat dann das Gefühl, er könne keinen Schritt mehr alleine tun. Wenn es einmal soweit ist, dass der demenzkranke Mensch nur noch eine einzige Person kennt und sich ganz stark an diese klammert, gibt es kaum eine Möglichkeit mehr, ihn davon abzubringen. Vorbeugend kann es daher hilfreich sein, die demenzkranke Person sehr frühzeitig an mehrere Vertrauenspersonen/ Mitreisende zu gewöhnen.

Als hilfreich hat es sich erwiesen, den Erkrankten bei fortgeschrittener Erkrankung eine Puppe oder ein Stofftier als Begleiter anzubieten. Das Zusammensein mit solch einem „Menschenersatz“ wirkt beruhigend und es kann auch ein aktiver Umgang mit diesen Puppen oder Stofftieren gepflegt werden, indem sie ins Gespräch mit einbezogen werden. „Ich muss jetzt kurz in den Keller, aber Waldi passt auf Dich auf, stimmt´s?“ „Ja, stimmt“, antwortet Waldi.

Edda Klessmann hat in ihrem Buch: „Wenn Eltern Kinder werden und doch die Eltern bleiben. Die Doppelbotschaft der Altersdemenz“ auf den S. 104-117 vom Einsatz solcher „Übergangsobjekte“ berichtet und auch ihre psychologische Funktion erklärt.

Durch die Demenz werden Erwachsene in ähnlicher Weise wieder unsicherer in ihrem Bindungsverhalten und ihren -bedürfnissen wie in der Kindheit. Durch das dann gezeigte nähesuchende Verhalten („Am Rockzipfel hängen“) machen sie uns auf ihre Bedürfnisse nach Geborgenheit und Vertrautheit aufmerksam. Oftmals lässt dieses Verhalten in Gruppen nach, so dass die Tagespflege eine gute Entlastungsmöglichkeit ist.